

Dr. Thomas Georgi über seine neuen Funktionen im UNIONHILFSWERK



Die Flüchtlingsunterkunft Rahnsdorf zeigt, wie Integration gelingen kann



30-jähriges Dienstjubiläum von Norbert Prochnow

Wir für Berlin

WIR GESTALTEN INDIVIDUELLE LEBENSQUALITÄT

ZEITUNG FÜR MITGLIEDER, MITARBEITER & FREUNDE DES UNIONHILFSWERK



24. Jahrgang Ausgabe 96 I. Quartal 2017

Ohne Gewähr

»Ansonsten Herr Luther...«

»... ist alles in Butter...«. Dem Refrain eines alten Schlagers folgt eine ironische Aufzählung von Katastrophen. Nachgedacht im Lutherjahr, ob denn »alles in Butter« ist, ergibt sich ein anderes Bild, das den Jubel über den Thesenanschlag vor 500 Jahren kritisch hinterfragen lässt. In Berlin und Wittenberg feiert sich die evangelische Kirche - wie nicht anders zu erwarten, werden dem Aufruf, dabei zu sein, Hunderttausende folgen. Doch wo sind die Protestanten, die in der Vergangenheit zu allen Zeiten sichtbar, hörbar für ihren Glauben einstanden? In der Zeit des Nationalsozialismus stand nur eine Handvoll aufrechter Theologen, wie Pastor Martin Niemöller und Dietrich Bonhoeffer, mit der »bekennenden Kirche« dem braunen Verbrecherstaat entgegen und nur wenige Christen in Deutschland folgten ihnen. In der DDR, wo Atheismus zur Staatsreligion erhoben war, blieben über Jahrzehnte Familien mit ihren Kindern in staatlichen Kindergärten, Schulen und am Arbeitsplatz permanentem Druck ausgesetzt. Der Hilfe der evangelischen Kirche der Bundesrepublik war es zu danken, dass der Niedergang des christlichen Glaubens nicht noch massiver ausfiel, dass die staatlich finanziell geförderte Jugendweihe Konfirmation und Kommunion nicht gänzlich verdrängte.

Und dann die Zäsur: Der Ruf »Wir sind das Volk!« war in und vor Kirchen zuerst zu hören. Die evangelische Kirche handelte im Geist Martin Luthers und öffnete ihre Gotteshäuser, der Altarraum wurde nicht nur in Leipzig zum Diskussionsforum über die »Freiheit eines Christenmenschen«. Der Geist des Reformators griff auf die Menschen in Ost und West über. Gott, so schien es, war mit den Menschen, die wieder an Ideale, Werte, christliche Werte glaubten. Also: »Alles in Butter, Herr Luther?«

Die Wirklichkeit holte die Menschen in Ost und West schneller ein als erwartet. Der Götze Geld regiert hier wie dort die Welt. Die Kirchen sind leer. »Deutschland einig Vaterland« versammelt sich nur zu besonderen Anlässen, wie zum Lutherjahr und legt für Tage ein Bekenntnis ab, das dann freilich bis zum nächsten Kirchentag reichen muss. Die Opfer unter den Christen aus vergangenen Zeiten sind vergessen oder werden in Ausstellungen und Dokumentationen gewürdigt.

Statt »Alles in Butter« nur Margarine, Herr Luther? Nein! Unzählige Hilfsorganisationen der christlichen Kirchen arbeiten im Geist Martin Luthers und sind die Protestanten unserer Zeit. Für sie alle gilt: Gott ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Gott! Interview mit Pfarrer Dr. Bernd Krebs, Beauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz für das Reformationsjubiläum

Eine mutige selbstbewusste Frau, die ihr Christsein gelebt hat: Katharina Luther

■ Welche Bedeutung hat Martin Luthers Ehefrau für die Evangelische Kirche in Deutschland und für die Protestanten in aller Welt?

Martin und Katharina Luther haben vorgelebt, dass ein glaubwürdiges Leben auch außerhalb von Klostermauern möglich ist. Dafür hat man Luther und seine Frau damals heftig angegriffen. Sie zerstörten die kirchliche Ordnung hieß es seitens der Römischen Kirche. Doch Katharina und Martin haben nur gezeigt, was bereits in der Bibel steht: im Glauben gibt es keine Rangunterschiede. Jeder, der getauft ist, ist »Papst, Bischof oder Priester«, wie Luther einmal treffend sagte. Alle sind gleich. Heute gedenken Christen in allen Konfessionen Katharina Luthers deshalb als einer mutigen und selbstbewussten Frau, die ihr Christsein selbstverständlich gelebt hat.

»Sie war eine Frau ihrer Zeit, die klug und energisch den großen Haushalt Luthers führte.«

Dr. Bernd Krebs

■ 500 Jahre nach dem Thesenanschlag in Wittenberg ist die Frage nach der Rolle der Frau in dieser Zeit fast unbekannt. Wie erklären Sie sich, dass Luthers Frau – obwohl Feministin des Mittelalters – immer im Schatten der evangelischen Kirche stand?

Katharina war als Frau an der Seite Luthers immer im Blick. Freilich war ihr Bild lange von den Verzerrungen bestimmt, die schon im 16. Jahrhundert kolportiert wurden. Sie galt als arrogant und herrisch. Im 19. Jahrhundert stilisierte man die »Luthers« zum »Urbild« der deutschen protestantischen Pfarrfamilie mit großer Kinderschar unter dem Weihnachtsbaum, wobei man Katharina – der Zeit entsprechend – nur eine dienende Rolle zuwies. Sie jetzt als Femi-



Katharina von Bora wurde 1526 von Lucas Cranach dem Älteren portraitiert.

nistin zu bezeichnen, wäre genauso falsch. Sie war eine Frau ihrer Zeit, die klug und energisch den großen Haushalt Luthers führte. Neben ihr gab es andere Frauen, die an der Reformation mitwirkten, etwa Katharina Geuder, geb. von Staupitz, die in Grimma Leiterin der Mädchenschule war – ebenfalls eine vormalige Nonne.

■ Das UNIONHILFSWERK, ein großer sozialer Träger in Berlin, ist selbstverständlich im Dienste der Menschen tätig. Warum fällt es den beiden großen christlichen Kirchen so schwer, bis auf öffentlichkeitswirksame Anlässe, zusammenzuarbeiten oder sind wir in einer Zeit der Annäherung?

Die Zusammenarbeit klappt doch sehr gut. In einer Zeit, in der sich alles »rechnen muss«, treten wir gemeinsam dafür ein: karitative Arbeit hat ihren Wert. Die Mitarbeiter müssen ordentlich bezahlt werden.

Fortsetzung auf Seite 2





Chance Bundesteilhabegesetz

Seit dem Januar 2017 gilt das Bundesteilhabegesetz (BTHG). Vorausgegangen war ein mehrjähriger Abstimmungsprozess der Sozialministerkonferenz der Bundesländer. Im Blick hatte man dabei die gestiegenen und weiterhin steigenden Kosten der Eingliederungshilfe, an erster Stelle sicherlich für das Betreute/Geschützte Wohnen, aber auch die der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM).

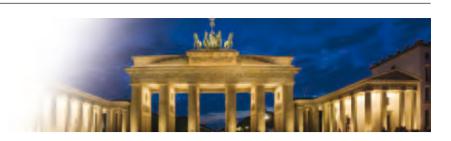
Unstrittig haben sich die absoluten Kosten der Eingliederungshilfe in den letzten Jahren erhöht - allerdings nicht die einzelnen Fallkosten pro behindertem Menschen. Denn diese wurden deutlich abgesenkt. Tatsächlich aber stieg die Anzahl der Fälle, die über die Eingliederungshilfe finanziert wurden, erheblich an.

Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) entstand in diesem Zeitraum eine Parallelproblematik: Wie sollten die über die UN-BRK vorgesehenen Maßnahmen zur Teilhabe behinderter Menschen an den vielfältigen Formen des gesellschaftlichen Lebens u. a. der Teilhabe am Arbeitsleben finanziert werden? Bemerkenswert ist der Umstand, dass beides – die angedachte Reform der Eingliederungshilfe (Kostensteigerung) und die Umsetzung der UN-BRK – »kostenneutral« geschehen sollte.

Parallel zu diesen Ideen und Reformvorstellungen entwickelte sich natürlich auch eine Diskussion unter den betroffenen Menschen. Beteiligt waren dabei die Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege (u.a. Paritätischer Wohlfahrtsverband), die Interessenverbände (wie z.B. die Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstatt für behinderte Menschen), Elternverbände (wie z.B. die Lebenshilfe) bis hin zu den einzelnen politischen Parteien. In der letzten Phase dieser unterschiedlichen Diskussionen bündelte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) die Themen in verschiedenen Arbeitsgruppen. Das daraus entstandene Thesenpapier spiegelte die hochgesteckten Erwartungshaltungen auf Seiten der betroffenen Menschen und deren Angehörigen wider, aber auch die Erwartungshaltung der Bundesländer (Kostenneutralität). Dem BMAS oblag es nunmehr, eine Synopse dieser unterschiedlichen Erwartungshaltungen herzustellen. Es stand zu erwarten, dass das so entstandene BTHG weder die Erwartungshaltung der Bundesländer noch die Erwartungshaltung der davon betroffenen Menschen, wie auch die Erwartungshaltung der davon betroffenen Leistungserbringer erfüllen konnte.

Neues

Wir und Andere



Fortsetzung von Seite 1

Zur Hilfe für Kranke und Pflegbedürftige, zur Unterstützung von Flüchtlingen bedarf es aber auch einer inneren Einstellung, eines Geistes der Liebe und des solidarischen Umganges miteinander. Und von diesem »spirit« ist die Arbeit bei Ihnen wie bei uns gleichermaßen bestimmt.

■ Muss das Christentum wieder so wehrhaft werden, wie zu Luthers Zeiten?

»Wehrhaft« ist ein problematischer Begriff. Als Christen stehen wir mit unserem Zeugnis und unserem Dienst nicht gegen andere Konfessionen, Bekenntnisse oder Religionen. Vielmehr suchen wir, wie es in der Bibel heißt, »Der Stadt Bestes«. In jeder Religion geht es darum, Gutes zu tun und Frieden zu bewirken. im Inneren wie im Äußeren. Das vorzuleben, erscheint mir heute höchst notwendig. Nur so können wir dem Vorwurf begegnen, dass »alle Religionen« fundamentalistisch oder gar gewaltfördernd sind und deshalb aus der Öffentlichkeit verbannt werden müssten. Ohne Religion zerfällt eine Gesellschaft. Das haben wir doch im Lauf der zwei Diktaturen während des 20. Jahrhunderts hier in Deutschland erlebt.

Das Interview führte Lutz Krieger



Dr. Bernd Krebs hat sich als offizieller Beauftragter für das Reformationsjubiläum und den Kirchentag 2017 der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburgschlesische Oberlausitz mit der Ehefrau des Reformators Martin Luther, Katharina von Bora, beschäftigt.

Katharina von Bora

Katharina von Bora war eine sächsische Adlige und Ordensschwester. Sie wurde nach allgemeiner Überzeugung am 29. Januar 1499 geboren. Belegt ist dies jedoch nicht. Auch ihr Geburtsort ist unklar. Während die Fachliteratur das Gut Lippendorf bei Leipzig angibt,

ist in historischen Romanen und Erzählungen von Hirschfeld bei Nossen die Rede. Mit 26 Jahren heiratete Katharina von Bora den Reformator Martin Luther. Sie brachte sechs Kinder zur Welt. Katharina von Bora starb am 20. Dezember 1552 in Torgau.

Also kreißte der Berg und gebar eine Maus.

Dieses BTHG schafft kein neues Gesetz, es versteht sich als »Rahmengesetz«. Aber es beeinflusst mehr oder weniger die zwölf vorhandenen Sozialgesetzbücher. Das inhaltliche Ausfüllen dieses Rahmengesetzes liegt nun bei den einzelnen Bundesländern. Die Sanduhr läuft seit dem 1.1. 2017. Die Problembereiche - wie die Erhöhung der geschützten Freibeträge für die betroffenen Menschen, die Erhöhung der Vermögensgrenzen, die Einbeziehung der Pflegekasse in die Finanzierung von Leistungen für behinderte Menschen, die Erbringung von Werkstattleistungen über andere Anbieter, der Einsatz des Budgets für Arbeit mit der Schaffung von tariflich entlohnten Arbeitsplätzen für behinderte Menschen, die Veränderung von Finanzierungsstrukturen. d.h. die Übernahme von Unterbringungs- und Verpflegungskosten durch den Bund, die Einführung einer neuen Bedarfsermittlungsstruktur, die Implementierung von unabhängigen Beratungsstrukturen usw. - müssen jetzt durch die Bundesländer geregelt werden.

Und hier liegt eine Chance. Bei dem Prozess sollten wir, das UNIONHILFSWERK, als Leistungserbringer u. a. über unsere sechs Gesellschaften bei der Ausgestaltung des Berliner BTHG die Politik und Verwaltung nicht allein lassen. Wir sollten uns kompetent und vehement einbringen – immer im Interesse der betroffenen Menschen.

Wolfgang Grasnick, Geschäftsführer der Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH



Ausgabe 96 · 4. Quartal 2017

Wir für Berlin

Werk

berichten

Bezirksverbände Berlin



Interview mit Dr. Thomas Georgi

Das UNIONHILFSWERK – eine feste Größe in Berlin

Bei der vorgezogenen Wahl ein Jahr vor Ablauf der turnusmäßigen Amtsperiode wurde auf der Jahreshauptversammlung des Berliner Landesverbandes des UNIONHILFSWERK am 8. Mai – wie bereits gemeldet – Dr. Thomas Georgi zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Kurz danach erfolgte auch seine Wahl zum Vorsitzenden des Stiftungsrates. Der 54-jährige Arzt, ein gebürtiger Luckenwalder, war seit 2000 Beisitzer im Landesvorstand und seit 2015 stellvertretender Landesvorsitzender. Im Gespräch mit »Wir für Berlin« äußerte er sich über die nächsten Aufgaben, die sich für den Unionhilfswerk Landesverband Berlin e. V. ergeben.

■ Dr. Georgi, als Mediziner sind Sie es gewohnt, Diagnosen zu stellen. Wie würde eine solche aus Ihrer Sicht als Landesvorsitzender für das UNIONHILFSWERK aussehen?

Durchaus gesund, allerdings im nichtmedizinischen Sinne. Denn das UNION-HILFSWERK ist ein moderner, vielfältiger und wirtschaftlich solider Träger der Freien Wohlfahrtspflege und ist dadurch ein ebenso fester wie zunehmend unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur in unserer Stadt, sowohl die soziale Arbeit betreffend, aber eben auch als Wirtschaftsfaktor. Mit seinen 2956 Beschäftigten nimmt es 2017 laut Berliner Morgenpost im Ranking der 200 größten Berliner Unternehmen bereits Platz 37 ein. Im Vordergrund steht jedoch die Unterstützung und Betreuung hilfebedürftiger Mitbürger in allen Bereichen des persönlichen Lebens und somit die Schaffung individueller Lebensqualität.

■ Es ist kein Geheimnis, dass heutzutage alle Organisationen und Vereine rückläufige Mitgliederzahlen zu beklagen haben. Inwieweit sind auch Sie davon betroffen?



Der Vorsitzende des Landesverbands und des Stiftungsrats Dr. Thomas Georgi will mit der Personalunion beide Säulen des UNIONHILFSWERK verbinden

Ebenso wie alle anderen. Auch unser Landesverband verzeichnet moderat rückläufige Mitgliederzahlen. Hinzu kommt das steigende Durchschnittsalter in unseren 18 Bezirksverbänden. Deshalb wollen wir in nächster Zukunft eine Werbeoffensive starten, um vor allem diejenigen zu gewinnen, die bei uns schon bisher als Freiwillige Erfahrung sammeln konnten, aber

verstärkt auch Freunde aus der Berliner Union zum Mitmachen begeistern. Wichtig erscheint mir aber vor allem, das UNION-HILFSWERK gerade auch für Jüngere noch attraktiver zu machen. Ein Baustein könnte hierbei die Ausweitung des kulturellen Angebotes für unsere Mitglieder sein. In Planung ist zum Beispiel der Aufbau einer Datenbank für kulturelle Angebote, die

dann von allen Bezirksverbänden genutzt werden kann.

■ Als jemand, der noch voll im Berufsleben steht, ist es sicher oft schwierig, alles unter einen Hut zu bringen, denn als Vorsitzender trägt man besondere Verantwortung.

Sicher ist das zunächst eine Veränderung, wenn der Vorsitzende nicht immer persönlich »vor Ort« ansprechbar ist. Ich bin mir aber sicher, dass wir durch die Beibehaltung des kollektiven Führungsstils und die gute Zusammenarbeit im Landesvorstand die an uns gestellten Aufgaben gemeinsam meistern werden. Wichtig ist, dass sich jeder seiner Verantwortung bewusst ist und mitzieht.

»Das UNIONHILFSWERK muss gerade für Jüngere noch attraktiver werden.«

Dr. Thomas Georgi

Meine beiden Stellvertreter vertreten mich bei Terminen, die ich aus Zeitgründen nicht persönlich wahrnehmen kann. Trotzdem bleibt natürlich die besondere Verantwortung des Landesvorsitzenden.

■ Sie sind zugleich auch Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Unionhilfswerk Berlin. Warum zusätzlich noch diese Funktion?

Obwohl dies satzungsgemäß nicht so sein muss, war es für mich dennoch wichtig, um damit die Verbindung von Landesverband und Stiftung zu dokumentieren, also so eine Art »Klammerfunktion«. Wir sind im Übrigen gerade dabei, den Stiftungsrat über seine Aufsichtsfunktion hinaus zu einem Gremium zu entwickeln, das die mittel- und langfristige Perspektive des UNIONHILFSWERK diskutiert.

Das Gespräch führte Wolfgang Gudenschwager

Silberne Ehrennadel für Helga Wehner

Auf einer Festveranstaltung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin am 10. Mai im Umweltforum in der Friedrichshainer Pufendorfstraße wurde Helga Wehner mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet, überreicht von Prof. Barbara John. Seit 1996 Mitglied im UNIONHILFSWERK und seit 2005 Vorsitzende des Bezirksverbandes Wedding/Mitte, leitet und organisiert Helga Wehner in ihrer ausgeglichenen und selbstbewussten Art die Geschicke des Vereins in ihrem Kiez. Über ihr soziales Engagement sagt sie: »Ich profitiere davon und es macht mich froh.« Und so wird für sie jeder Tag, an dem sie sich für andere Menschen einsetzt, auch zu einem glücklichen Tag.



Breitenbach (r.) und der Geschäftsführerin des Paritäters Berlin, Dr. Schlimper

Aus unserer Beilage

Die Galerie »Kieke mal«

Galerien gibt es viele in Berlin. Bekannte und unbekannte, große und kleine. Und dann gibt es die im »Kieke mal«. Noch nichts davon gehört? Dann wird es Zeit, dass wir darüber berichten. Also machen wir uns auf den Weg nach Mahlsdorf, zum Hultschiner Damm 84A. Dort sind wir mit Eckhard Laßmann, dem Bezirksvorsitzenden von Marzahn-Hellersdorf des UNIONHILFSWERK, verabredet. Dort treffen sich ansonsten aber auch die Mitglieder und Freunde zu Kaffeenachmittagen, zu Vorträgen und Kursen ebenso wie zu Skatturnieren. Anziehungspunkt ist diesmal eine Ausstellung von Bildern der Künstlerin Nadine Linke.

Glückwünsche zum 100. Geburtstag



Gerda Weber kann seit dem 22. Mai 2017 auf stolze 100 Jahre zurückblicken. Sie ist seit über 26 Jahren Mitglied im Bezirksverband Kreuzberg, geistig fit und munter und wohnt dank Hilfe im Alltag zu Hause.

Fortsetzung in der Beilage

Neues

Wir und Andere



Flüchtlingsunterkunft Rahnsdorf

Schritte in ein selbstbestimmtes Leben

Seit dem 23. September 2015 nimmt die Flüchtlingsunterkunft in Rahnsdorf im Bezirk Treptow-Köpenick Menschen auf, die vor Krieg und Gewalt nach Deutschland geflohen sind. In 74 Zimmern auf sechs Etagen finden rund 150 Bewohnerinnen und Bewohner Platz. Ein zehnköpfiges Team sowie ehrenamtliche Paten und Unterstützer tun alles, um ihnen die Integration zu erleichtern.

Ruhige Lage, im Grünen, ein See vor der Tür und viele Menschen, die sich kümmern: Die Bewohnerinnen und Bewohner der Flüchtlingsunterkunft in Rahnsdorf fühlen sich gut aufgehoben. Dazu trägt auch die Nachbarschaft bei, die ihnen wohlwollend, neugierig und offen begegnet. Das alles sind wichtige Voraussetzungen, um in Berlin anzukommen.

Ein besonderes Augenmerk wird in der Einrichtung darauf gelegt, die Zugezogenen in die Lage zu versetzen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dazu gehört vor allem das Erlernen der deutschen Sprache. Daher bietet eine ehemalige Lehrerin in der Unterkunft ehrenamtlich einen Kurs an, der auf anerkannte Deutschkurse vorbereitet. Außerdem wer-



Erfolgreich integriert: Mustafa A. aus Syrien hat vor einigen Wochen einen Job als Elektriker gefunden

den für alle Interessierten passende Angebote in der ganzen Stadt gesucht.

Auch Mustafa A., der im Dezember 2015 aus Damaskus kam, hat auf diese Weise Deutsch gelernt und kann sich mittlerweile gut verständigen. Der studierte Elektroingenieur arbeitet seit einigen Wochen bei einer Berliner Firma als Elektri-

eines städtischen Gartens

in der Gemeinschaftsun-

terkunft Treskowstraße in

Pankow

ker. Dem sonst so ruhigen und bescheidenen 38-jährigen Syrer ist die Freude darüber deutlich anzusehen. Für ihn ist die gelungene Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ein erster großer Schritt in die Unabhängigkeit. Sein nächstes Ziel ist es, eine geräumige Wohnung zu finden, die zudem bezahlbar ist. Denn sein Glück ist erst dann perfekt, wenn seine Frau und seine beiden Töchter zu ihm nach Berlin kommen können.

Die Einrichtung steht deswegen im engen Kontakt mit der städtischen Wohnbaugesellschaft degewo. Mustafa A. weiß, dass er noch etwas Geduld haben muss, da sich die Nachfrage nach großen Wohnungen zu bezahlbaren Mieten in den letzten Jahren stark erhöht hat. Die gute Nachricht ist, dass er ganz oben auf der Warteliste steht. Der Weg in ein selbstbestimmtes Leben ist damit nicht mehr weit. Trotzdem ist beim Gedanken umzuziehen etwas Wehmut dabei. »Ich werde die Menschen in der Unterkunft vermissen, besonders das Team«, sagt Mustafa A. Den Kontakt möchte er deshalb unbedingt aufrechterhalten.

Kerstin Pouryamout

Ein ehemaliges Bürogebäude wurde im Jahr 2016 zu einem Flüchtlingswohnheim umgebaut. Für die Anpassung der räumlich sehr begrenzten Außenfläche an die Bedürfnisse der hier wohnenden Menschen fehlte es jedoch an Ideen. Seit September 2016 leben überwiegend Familien mit Kindern in der Gemeinschaftsunterkunft. Wie gestaltet man aus einem langen, schmalen Betonstreifen einen sozialen Raum für Begegnungen, zur Entspannung und für zwischenmenschlichen Austausch? Anregungen dazu lieferten die gelungenen Beispiele von Berliner Nachbarschafts- und Gemeinschaftsgärten, wie die Prinzessinnengärten in Kreuzberg oder das Tempelhofer Feld. Hier wachsen Kräuter, Obst und diverse Gemüsesorten für den eigenen Verzehr, gepflanzt, gepflegt und geerntet von den Bewohnern aus dem Umfeld. Selbstgebaute Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein und zu Gesprächen mit den anderen Gärtnern.

Diese Ideen inspirierten die freiwillig engagierten Mitstreiter von Shelter e. V., sie machten sich an die Umsetzung eines städtischen Gartens für die Gemeinschaftsunterkunft. Sie riefen zu Geldspenden in Form von »Paletten-Patenschaften« auf und hatten innerhalb kürzester Zeit Spendergelder für Europaletten und Aufsetzrahmen zusammen. Auch Fördergelder der Deutschen Klassenlotterie, vermittelt über den Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. kamen hinzu. Der Hauseigentümer der Gemeinschaftsunterkunft zeigte sich nicht nur begeistert von der Idee, die Außenfläche zu beleben und zu bepflanzen. Auch er förderte die Umsetzung mit einer großzügigen Geldspende.

Urban Gardening

Hochbeete und Sitzbänke für die Gemeinschaftsunterkunft Treskowstraße in Pankow

Neben den Geldspenden gingen auch Sachspenden ein. So wurden uns 100 gebrauchte Europaletten von einer Baustofffirma, die ein wichtiger Kooperationspartner bei dem Mentoringprojekt »Hürdenspringer« ist, kostenfrei angeliefert. Ein Gartenbaubetrieb spendete die Füllmaterialien Holzhäcksel, Pferdemist und Pflanzerde.

Das gärtnerische Know-how kam in Form von Zeitspenden von der New York University Berlin – von Menschen für Menschen mit Herz und Hand, Rat und Tat. An zwei Wochenenden packten die Direktorin der Hochschule, die Dozenten und Studenten, zusammen mit den Bewohnern tatkräftig zu: Sitzbänke aus Europaletten wurden gesägt, geschliffen und lasiert, Hochbeete mit Begeisterung gebaut, befüllt und bepflanzt.

Das Projekt läuft nach diesem engagierten und tollen Start weiter. Die Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft errichten weitere Hochbeete und Sitzbänke und am am 8. September 2017 wird das Projekt im Rahmen des Berliner Freiwilligentags »winterfest« gemacht.

Ralf René Gottschalk – Freiwilligenkoordinator Gemeinschaftsunterkunft Treskowstraße – Berlin Pankow





engagieren

Freizeit schenken



Engagement-Portrait

»Es bereichert mich, Menschen mit Behinderungen bei der Mitgestaltung zu unterstützen«



Nicoletta Mittrach hat mit der inklusiven Theatergruppe wertvolle Erfahrungen gesammelt

Nicoletta Mittrach hat mit ihrem freiwilligen Engagement im Schwarzen Theater R 28 eine wunderbare Verbindung zwischen Theorie und Praxis gefunden. Die 22-Jährige studiert Rehabilitationspädagogik im 4. Semester an der Humboldt Universität zu Berlin. Mit ihrem freiwilligen Engagement in der inklusiven Theatergruppe begann sie im ersten Semester im November 2015. Zu den Aufgaben von Rehabilitationspädagogen zählt es, Menschen mit Beeinträchtigungen eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Und ihr freiwilliges Engagement hat ihr genau dazu die Möglichkeit gegeben.

»Mein Umgang mit Menschen mit Behinderung ist sensibler geworden.«

Nicoletta Mittrach

Unter der künstlerischen Leitung von Hanna Mauermann treffen sich jeden zweiten Sonntag Bewohner und Freiwillige des Wohnheims Wilmersdorf in der Rheinbabenallee 28, kurz R28, zur Theaterprobe. Gemeinsam werden Theaterstücke inszeniert, Requisiten gebaut und die Stücke geprobt und aufgeführt. Nicolette Mittrach war bisher dabei sowohl auf als auch hinter der Bühne zu sehen. Sie legte für die Schauspieler mit geistigen Behinde-

rungen Requisiten bereit, half ihnen beim Umziehen und führte sie zur richtigen Position. Ständige und sehr lehrreiche Herausforderung für sie war es dabei, gegenüber den Mitspielern mit Behinderung das Verhältnis von Autonomie und Fürsorge gut auszubalancieren. Gefragt nach den Erfahrungen, die sie mitnimmt, resümiert sie: »Mein Umgang mit Menschen mit Behinderung ist sehr viel offener und sensibler geworden und ich traue ihnen sehr viel mehr zu.« Sehr eindrücklich war das bei der letzten Aufführung, »Magnum Periculo – in großer Gefahr!« im Theater »Die Pumpe« zu sehen (siehe hierzu auch S.9). Was Nicoletta Mittrach ganz besonders freut ist, dass mit dieser Aufführung Menschen mit Behinderung das öffentliche Leben mitgestalten, sie selbst zu Akteuren werden und dass Menschen ohne Behinderung wahrnehmen können, zu welchen Leistungen Menschen mit Einschränkungen in der Lage sind.

Im nächsten Semester möchte sich Nicoletta Mittrach auf ihren Bachelorabschluss konzentrieren. Sie hat deshalb ihr Engagement im R 28 mit der letzten Aufführung beendet. Schon jetzt weiß sie, dass sie die besondere, wohltuende Stimmung in der Gruppe und jede Probe, die mit einem Lächeln beendet wurde, in sehr guter Erinnerung behalten wird. Weitere Engagierte zur Unterstützung der inklusiven Theatergruppe sind herzlich willkommen! Nächste Gelegenheit zum Reinschnuppern ist Samstag, der 9. September 2017. Anlässlich des Berliner Freiwilligentages sind Interessenten herzlich zum Mitgestalten einer Theaterprobe eingeladen. Beginn: 14 Uhr. Kontakt: hanna.mauermann@unionhilfswerk.de Gabriele Lang

Fortbildungen

Die Erinnerung des Leibgedächtnisses

Geertje Bolle

Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Fasanenstr. 79-80, 10623 Berlin 10.09.2017, 15.30-17.30 Uhr

Die Familie als Ressource für junge Menschen

Ulrike-Luise Eckhardt UNIONHILFSWERK, Richard-Sorge-Str. 20, 10249 Berlin

18.09.17, 17.30-20.30 Uhr

Den Alltag sinnstiftend gestalten

Geertje Bolle

Katholische Gemeinde St. Matthias, Goltzstraße 29, Konferenzetage, 10781 Berlin 23.09.2017, 10.00-16.30 Uhr

Kollegialer Austausch im Besuchsdienst

Margret Claussen

Pflegewohnheim »Alt-Treptow«, Martin-Hoffmann-Str. 10, 12439 Berlin 27.09.2017, 16.30-18.00 Uhr

Kollegiale Fallberatung – sich gegenseitig unterstützen

Ralf-René Gottschalk, Sonja Ruppert UNIONHILFSWERK, Richard-Sorge-Straße 21A, 10249 Berlin 28.09.17, 16.30-19.30 Uhr

Singen und musizieren mit Menschen mit Demenz

Wolfgang Tschegg, Evang. Luther-Kirchengemeinde, Bülowstr. 71/72, 10783 Berlin 14.10.2017, 10.00-16.30 Uhr

Begegnung auf Augenhöhe

Gabriele Lang UNIONHILFSWERK, Richard-Sorge-Str. 20, 10249 Berlin 19.10.2017, 16.30-19.00 Uhr

Gemeinwesenarbeit als Weg zur Beteiligung von benachteiligten Menschen

Markus Runge UNIONHILFSWI

UNIONHILFSWERK, Richard-Sorge-Straße 21A, 10249 Berlin 16.11.2017, 13.00 – 16.00 Uhr

Wir suchen

Wegbegleiterinnen und -begleiter, die Menschen am Lebensende im Krankenhaus (Mitte) oder zuhause (Wilmersdorf, Schöneberg) beistehen.

Info-Abend: 12.9.17, 16-18 Uhr, im Franziskus-Krankenhaus, Vorbereitungskurs: 17.11.17-27.05.2018

Kreative Menschen für eine künstlerischkreative Biografiegruppe in Kreuzberg Bewohner zum Gruppenangebot begleiten

und das Angebot mitgestalten

Theaterinteressierte für das Seniorentheater »Die Papillons« in Kreuzberg

Mithilfe bei den wöchentlichen Proben sowie in der Endprobenphase und den Aufführungen

Besucherinnen und Besucher für ältere Menschen in Pflegeheimen

Zuhören, miteinander reden, Cafébesuch, spazieren gehen

Tatkräftige Unterstützung für das inklusive Helferteam beim Berlin-Marathon, am 24.9.2017

Kleiderbeutel entgegennehmen und ausgeben

Kontakt Freiwilligenmanagement:

Tel. (030) 42265-887/-889 freiwillig@unionhilfswerk.de

Berliner Freiwilligentag 2017

Beteiligen Sie sich!

Interesse, in neue Engagementfelder hineinzuschnuppern? Gemeinsam an einem Tag etwas bewegen und neue Menschen kennenlernen?

Zehn Aktionen im UNIONHILFSWERK laden hierzu am Freitag, dem 8. September und Samstag, dem 9. September 2017, herzlich ein. Eine Kostprobe? Theaterprobe mit Menschen mit Behinderungen begleiten und das inklusive Schwarze Theater R28 kennenlernen. Einen gemeinsamen Ausflug mit Geflüchteten und Patinnen unternehmen und in das Projekt Integrationspatenschaften hineinschnuppern. Marmelade kochen nach traditionellen und neuen Rezepten und die Begegnung und Freude pflegebedürftiger, älterer Menschen im Pflegewohnheim Alt-Treptow erleben. Gärtnern und Hochbeete gemeinsam mit geflüchteten Menschen gestalten in der Gemeinschaftsunterkunft Pankow. Herbstputz mal vier in Rahnsdorf unternehmen.



Sich freiwillig engagieren, z.B. als Integrationspate

Angehende Sterbebegleiterinnen beim Kursschnuppertag Hospiz kennenlernen. Perspektivwechsel im Rollstuhl erleben und mehr über die Begleitung mobilitätseingeschränkter Menschen in Reinickendorf erfahren. Beteiligen Sie sich – wir freuen uns auf Sie!



Das UNIONHILFSWERK ist Partner des Berliner Freiwilligentages 2017, der unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller steht. Bei den Freiwilligenaktionen berlinweit zeigen soziale Organisationen, wie wichtig freiwilliges und ehrenamtliches Engagement ist – und wieviel Spaß es macht, sich zu engagieren.

Kontakt: Freiwilligenmanagement Telefon 030/422 65 -887/ -889 freiwillig@unionhilfswerk.de www.freiwilligentag.berlin



gestalten

Lebensqualität stiften



Freiwilligenagentur »oskar«

In Lichtenberg angekommen



»oskar freiwilligenagentur lichtenberg«: Drei hauptamtliche und zwölf freiwillige Mitarbeiter beraten individuell und kompetent Menschen, die sich engagieren wollen

Die »oskar freiwilligenagentur lichtenberg« berät Interessierte, wo sie sich freiwillig engagieren können. Wer verbirgt sich hinter oskar und wie sieht das Beratungskonzept konkret aus?

Unser Team – das sind zurzeit drei hauptamtliche und zwölf freiwillige Mitarbeiter mit ganz unterschiedlichen Biografien und Erfahrungen. Diese Vielfalt prägt auch unsere Beratungen. Wir möchten den Menschen, die sich engagieren wollen, gerecht werden. Wir suchen passend zu ihren Wünschen Angebote heraus. Übrigens bieten wir Freiwilligen nicht nur Beratung, sondern auch Fortbildungen, Austauschund Danke-Veranstaltungen.

Die Beratungsstelle ist seit Februar dieses Jahres vor Ort. Welche Erfahrungen haben Sie seitdem gemacht?

Tatsächlich werden wir überall mit offenen Armen aufgenommen. »Endlich gibt es eine Freiwilligenagentur«, sagen die Leute. Das glaube ich sofort: Die Engagement-Beratungen sind gut besucht, auch die freien Träger freuen sich über unsere Angebote und über Hilfe bei der Werbung.

Helfende Hände werden immer gebraucht. Wo können sich Freiwillige engagieren?

Die meisten Angebote haben wir im sozialen Bereich: Zeit mit Seniorinnen und Senioren, mit Pflegebedürftigen oder aber mit Kindern verbringen. Großer Bedarf besteht auch in der Integration von geflüchteten Menschen. Wer etwas ganz anderes sucht, wird ebenfalls fündig. So sucht beispielsweise das Technische Hilfswerk Freiwillige für den Katastrophenschutz.

Gibt es Bereiche, die besonders nachgefragt werden?

Das ist schwer zu sagen. Wir beraten ganz individuell und versuchen, jeweils genau das passende zu finden. Für den einen ist es das Vorlesen in der Kita-Gruppe, für die andere tatsächlich die Buchhaltung im Förderverein. Die Menschen sind verschieden und das ist doch gut so.

■ In Berlin gibt es diverse Freiwilligenagenturen. Was ist das Besondere an os-

Wir bieten an sieben Außenstandorten regelmäßig Beratungen an. Wir sind viel unterwegs, aber der direkte Draht in unterschiedliche Quartiere hat seine Vorteile. Lichtenberg hat auch als erster Berliner Bezirk das Zertifikat »Familienfreundliche Kommune«. Das ist ein Auftrag an uns. Außerdem hat uns das Thema Inklusion von Anfang an beschäftigt.

Wir schauen mal nach vorne. Wo soll Ihre Freiwilligenagentur in einem Jahr stehen und was ist dafür zu tun?

Wir wollen eine Freiwilligenagentur für alle sein. Daher gehört Barrierefreiheit zum Programm. Wichtig sind auch eine weitere Vernetzung und eine stärkere Wahrnehmung im Bezirk. Die Freiwilligentage, die wir am 8. und 9. September in Lichtenberg organisieren, sind dafür ein guter Ausgangspunkt. Zudem wollen wir unsere Aktivitäten zur Integration von geflüchteten Menschen verstetigen und das Engagement von jungen Menschen fördern. Dazu würden wir gern mit Schulen und Jugendeinrichtungen zusammenarbeiten.

Das Interview führte Gina Schmelter

oskar | freiwilligenagentur lichtenberg

Weitlingstr. 89, 10317 Berlin tel. 030 / 746 858 744 Mail: info@oskar.berlin

Engagement-Beratung: Di, Do 14:00 - 18:00 Fr 10:00 - 14:00

www.oskar.berlin/aussenstandorte-beratung

Wohngebietspatenschaften mit Preis für Zivilcourage ausgezeichnet

Am 22. Julierhielt das Projekt Wohngebietspatenschaften vom STERNENFISCHER Freiwilligenzentrum Treptow-Köpenick des UNION-HILFSWERK und der Wohnungsbaugesellschaft degewo den Preis für Zivilcourage. Damit würdigte die Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick das besondere Engagement für Demokratie und gegen Intoleranz.

in Deutschland vertraut. Dadurch können sie ihre neuen Nachbarn bei alltäglichen Fragen und Problemen als Ansprechperson zur Verfügung stehen. Damit sie ihre Aufgabe erfüllen können, bereitet das STERNENFISCHER Freiwilligenzentrum die ehrenamtlich Engagierten professionell vor und unterstützt



Übergabe des Preises für Zivilcourage 2017 in der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick

Das Projekt Wohngebietspatenschaften startete im August 2016. Geflüchtete, die eine eigene Wohnung beziehen, werden seitdem von degewo-Mietern aus der Nachbarschaft unterstützt. Die ehrenamtlichen Paten erkunden beispielsweise mit den Neu-Berlinern den Kiez, verbringen die Freizeit mit ihnen, helfen beim Lernen der deutschen Sprache oder bei Behördengängen. Die Paten sind mit der Umgebung und dem Leben sie während ihrer Patenschaft. Das Projekt verzeichnet derzeit 20 aktive Patenschaften. Es aktiviert nachbarschaftliches Engagement für Geflüchtete und leistet einen ersten Beitrag für eine gute Nachbarschaft. Ein wichtiges Ziel des Projektes ist, Vorurteile abzubauen. Indem Paten interkulturelle Begegnungen in der Nachbarschaft organisieren, wird die Voraussetzung für eine höhere Akzeptanz geschaffen.

Das sind die frisch gewählten Mitglieder des Stiftungsrats des UNIONHILFSWERK:

Dr. Stephan Fasshauer ist promovierter Volkswirt und als Geschäftsführer der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg tätig. Vorher leitete er u.a. das Referat »Fachkommunikation Altersvorsorge und Rente« bei der Deutschen Rentenversicherung Bund sowie das Referat »Finanzielle Grundsatzfragen der Sozialpolitik« im Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Dirk Gerstle ist Diplom-Verwaltungswirt und als Geschäftsführer des Zukunftsforums der CDU Berlin tätig. Wichtige vorherige Stationen waren insbesondere die Berufung zum Staatssekretär für Soziales in Berlin und die Leitung des Büros der Ministerin und des Staatssekretärs im Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration in Niedersachsen.







aktiv sein

Körper & Geist



20 Jahre Kickers 97 – Trainingslager zum Geburtstag



Trotz des unbeständigen Wetters: Die Fußballmannschaft des UNIONHILFSWERK hatte viel Spaß im Trainingslager im Sport- und Bildungszentrum Lindow

Die inklusive Fußballmannschaft des UNIONHILFSWERK feierte ihr 20-jähriges Jubiläum mit einem intensiven Trainingslager im Sport- und Bildungszentrum Lindow, direkt am Wutzsee. Vom 23. bis zum 26. Juni 2017 zogen 13 Spielerinnen und Spieler sowie alle fünf Trainer in das Sporthotel ein. Die Bedingungen vor Ort waren sehr gut. Neben etlichen Rasenplätzen gab es Sporthallen, ein Hallenschwimmbad, Beachvolleyballplätze, einen Kletterturm sowie Möglichkeiten, um Basketball zu spielen.

Die Trainer hatten intensive Trainingseinheiten für jeden Tag ausgearbeitet. Auf dem Programm standen gezielte Übungen für die Schusstechnik, taktische Einheiten, Torwarttraining und das Einstudieren gezielter Passwege. Die Beteiligten ließen sich auch nicht von den Wetterkapriolen abschrecken, sondern zeigten große Ein-

Höhepunkt des Trainingslagers war die Vorstellung unserer neuen Trikots. Sie sind jetzt so bunt wie unsere Mannschaft satzfreude bei den Übungen und den Spielen, um das Erlernte möglichst umgehend umsetzen zu können.

Ob mit psychischen Erkrankungen, Lernschwierigkeiten oder Behinderungen – unsere Spielerinnen und Spieler traten, so, wie wir es kennen, als Einheit auf.

Höhepunkt des Trainingslagers war die Vorstellung unserer neuen Trikots. Sie sind jetzt so bunt wie unsere Mannschaft: eine Kombination aus grünen Shirts und roten Hosen. Die Trainer präsentierten die bisherigen und die neuen Trikots auf dem »Catwalk«, was bei allen für große Begeisterung sorgte.

Das UNIONHILFSWERK hat uns zum Jubiläum diese neuen Trikots spendiert, die Unionhilfswerk-Stiftung hat die Kosten für das Trainingslager übernommen. Dafür vielen Dank!

Jürgen Weimann

Run of Spirit

»Bin sehr überrascht von mir«

Schon letztes Jahr habe ich am Run of Spirit teilgenommen. Damals lief ich 2,5 km in einer Team-Staffel des UNION-HILFSWERK. Es hat mir viel Spaß gemacht. Als mich meine WG-Betreuer auf eine erneute Teilnahme ansprachen, sagte ich spontan wieder zu. Vorher war ich etwas aufgeregt und unsicher, ob ich die doppelt so lange Strecke von 5,2 km schaffen würde. In der Vorbereitung bin ich mit einer Bewohnerin gemeinsam gelaufen. Außerdem nehme ich einmal die Woche an einem Treff vom Reha-Sport teil. Kraft- und Laufübungen und im Moment Fußball stehen da auf dem Programm. Zeit und Energie für den Sport zu haben, ist manchmal gar nicht so einfach bei einem Vollzeitjob, bei dem ich manchmal bereits um 5 Uhr frühmorgens aufstehen muss.



Jonas Neumann, 26 Jahre, lebt seit 2010 in der WG Kaiser-Friedrich-Straße des UNIONHILFSWERK und arbeitet in einem Wohnheim für mehrfach behinderte Menschen als Betreuungsassistent.

Als ich schließlich am Pfingstmontag am Start stand, war ich ganz bei mir und sehr konzentriert. Mit dem Startschuss wurde ich freier. Vorsichtig angehen, nicht sprinten, war meine Devise.

Das zahlte sich aus. Auf den letzten 2 km konnte ich nochmal so richtig ziehen. Toll, dann im Ziel einzulaufen und eine Medaille zu bekommen. Ich habe mich selbst überrascht. Vorher dachte ich, die 5,2 km schaffe ich eh nicht. Auch das ganze Drumherum mit den UNIONHILFSWERK-Teams, gemeinsames Gruppenfoto und die schöne Übersicht während der familiären Laufveranstaltung haben mir sehr gefallen. Nächstes Jahr bin ich wieder dabei. Am liebsten wieder beim Run of Spirit. Aber auch bei dem Firmenlauf im Tiergarten würde ich mitmachen.

wachsen

Spielen, lernen, Spaß haben



Seitenwechsel mit Horizonterweiterung – ein aufschlussreiches Praktikum

Als ich mein 10-wöchiges Praktikum im Bereich Tagesstätten und Projekte in der Hauptverwaltung des UNIONHILFSWERK begann, war dies meine erste Begegnung mit einem Träger dieser Größe. An der Seite von Birgit Meinhardt, der Fachbereichsleiterin Tagesstätten und Projekte, lernte ich innerhalb dieses überschaubaren Zeitraums eine andere Welt und eine Unternehmenskultur voller Neuigkeiten und Überraschungen kennen. Ich bin Kindheitspädagogin, befinde mich derzeit im Masterstudium und sammle gerade eine Unmenge vielfältiger Erfahrungen – auch bei diesem Praktikum.

Mein erster Eindruck war: »Wow, was für ein großes Unternehmen mit vielen Strukturen.« Bisher arbeitete ich in der Kita, direkt mit den Kindern und vor allem bei kleineren Trägern. Somit war für mich nicht nur die Arbeit im Träger als solche, sondern auch dessen Größe neu. Es war beeindruckend zu sehen, wie die unterschiedlichen Fachbereiche und Bereiche sich zuarbeiten, und die jeweiligen Mitarbeiter wissen, an wen sie sich wenden müssen, um Hand in Hand zu kooperieren.

Zu Beginn war es gar nicht so einfach zu durchschauen, wer für welche Bereiche oder Aufgaben zuständig ist und an wen diese oder jene Information oder Dokumente weitergereicht werden müssen. Allein schon zu erfahren, durch wie viele Hände ein Dokument geht und ggf. verändert wird, bis es so fertiggestellt ist, dass es



In einem Praktikum kann man viele Erfahrungen für die berufliche Zukunft sammeln

zum Einsatz kommt, war erstaunlich. Umso positiver war ich davon überrascht, wie gut die Kommunikation intern funktioniert und Informationen von oberster Ebene bis an die unterste weiter gegeben werden. Trotz der vielen Ebenen im Unternehmen bekam ich den Eindruck, dass Hierarchien flach verlaufen und zwischen Bereichen Wertschätzung, Offenheit und Vertrauen herrschen

Ich bin sehr dankbar dafür, dass mir bei diesem Praktikum so vielfältige Einblicke ermöglicht wurden, mit denen ich konkrete Vorstellungen von der Arbeit des UNI-ONHILFSWERK bekam: Wie die Zusam-

»Mein erster Eindruck war: ›Wow, was für ein großes Unternehmen mit vielen Strukturen‹.«

Stephanie Hoppert

menarbeit in den verschiedenen Gremien geschieht und all den Sitzungen, aus denen sich auch immer wieder neue Arbeitsaufträge ableiten. Insgesamt scheint es mir, dass im Unternehmen die Kommunikation und Wertschätzung einen besonderen Stellenwert einnehmen und Mitarbeiter wahrgenommen werden.

Arbeit mit Kindern – viele Wege führen zum Ziel

Die Ausbildungsformen und Abschlüsse, um in der Kita zu arbeiten, sind vielfältig und haben sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. So gibt es neben der klassischen Erzieherausbildung an der Fachschule auch die Möglichkeit, diese berufsbegleitend zu absolvieren oder gar mit einem Sozialassistenten-Abschluss (»Vorstufe« der Erzieher-Ausbildung) in der Kita tätig zu sein. Daneben gibt es seit einigen Jahren die Möglichkeit, einen akademischen Abschluss durch die für den Elementarbereich konzipierten Studiengänge zu erlangen. Häufig mit Auflagen verbunden, Fortbildungen zu absolvieren, können auch andere Berufsabschlüsse anerkannt und die Personen somit in Kitas tätig wer-

Wie sich zeigt, gibt es eine große Bandbreite, um im erzieherischen Bereich arbeiten zu können. Doch neben der Frage, wie sich diese Vielfältigkeit auswirkt, bleibt festzuhalten, dass nicht der Abschluss allein, sondern die Person, die den Beruf ausübt, mit ihren Fähigkeiten, ihrer Motivation und ihren Eigenschaften entscheidend ist.



Stein auf Stein – auf dem Weg zum Erzieher. Auch hier ist die Motivation das A und O.

Wegbegleiter gesucht!



Das UNIONHILFSWERK arbeitet daran, mit aktivem Personalmarketing Fachkräfte zu gewinnen - im ersten Schritt für die ambulante und stationäre Pflege. Dazu haben wir eine Kampagne entwickelt, dessen Herzstück die Webseite www.werde-wegbegleiter.de ist. Postkarten in Cafés, Plakate in S-Bahnen

und in der U5 sowie Werbefilme in Wartezonen von 12 Bürgerämtern und Job-Centern in der Nähe unserer Pflegeeinrichtungen machen in den kommenden Monaten auf unsere Kampagne aufmerksam. In einem nächsten Schritt begeben wir uns auf die Suche nach Erzieherinnen und Erziehern.

Ausgabe 96 · 4. Quartal 2017

Wir für Berlin

mitmachen

Es ist normal, verschieden zu sein



»Das Blaue Kamel«: Informationsveranstaltung zur Bundestagswahl



 $Immer\ auf\ Achse-das\ Blaue\ Kamel\ in\ Wahlmission\ unterwegs!$

Am 24. September 2017 wird ein neuer Bundestag gewählt. Das Aktionsbündnis »Das Blaue Kamel« lädt daher am 7. des Monats wieder zur Wahl-Informationsveranstaltung in die Kulturbrauerei in Prenzlauer Berg ein. Menschen mit Behinderungen können Vertretern der Parteien auch dieses Mal Fragen stellen, wie diese ihr Leben verbessern wollen.

In Berlin leben über 300.000 Menschen mit Behinderungen. Obwohl sich bereits viel getan hat, erschweren noch immer viele Hindernisse ihren Alltag. So sind beispielsweise Verträge nach wie vor schwer zu verstehen und es mangelt weiterhin an barrierefreien Wohnungen.

Seit 1996 macht das Aktionsbündnis »Das Blaue Kamel« auf Benachteiligungen aufmerksam und fordert die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. In Wahljahren lädt das Bündnis in Zusammenarbeit mit der Berliner Landeszentrale für politische Bildung Menschen mit Behinderungen zu Informationsveranstaltungen ein. Diese erhalten so die Möglichkeit, Politiker persönlich zu fragen, wo und wie sie konkret unterstützen werden.

Für die Podiumsdiskussion haben alle Berliner Spitzenkandidatinnen und -kandidaten zugesagt. Rede und Antwort stehen Prof. Monika Grütters (CDU), Eva Högl (SPD), Petra Pau (DIE LINKE), Lisa Paus (Bündnis 90/Die Grünen), Christoph Meyer (FDP) und Beatrix von Storch (AfD).

Das Blaue Kamel und die Berliner Landeszentrale für politische Bildung laden zur Wahl-Informations-Veranstaltung 7. SEPTEMBER 2017 - KOLTURBRAUEREI - KESSELHAUS - EINLASS: 14.00 UHR

Die Informationsveranstaltung anlässlich der Bundestagswahl findet statt am 7. September, 15 Uhr (Einlass: 14 Uhr), Kulturbrauerei, Kesselhaus, Schönhauser Allee

Weitere Informationen zum Aktionsbündnis »Das Blaue Kamel« und zur Veranstaltung sind im Internet auf **www.dasblaue-kamel.de** erhältlich.

36, Prenzlauer Berg.

Schnupperreise nach Dänemark – viel Kreativität und tolle Erfahrungen

In dem von Berlin 800 Kilometer entfernten Dorf Mygdal, in unmittelbarer Nähe der dänischen Nordküste, haben sich mehrere Kunsthandwerker angesiedelt. Mit einigen ist Peter Jürgensmeier, Sozialarbeiter in der Wohngemeinschaft »Seesener Straße« des UNIONHILFS-WERK, seit vielen Jahren befreundet. So lag die Idee nahe - gemeinsam mit Kollegin Anette Siebert - eine »Schnupperreise Kunsthandwerk« dorthin anzubieten. In einer verlängerten Woche um die diesjährige Sommersonnenwende konnten daher sechs Klienten in sehr entspannter Atmosphäre die Gewerke »Glasblasen«, »Töpfern« und »Bernstein-Bearbeitung« kennenlernen. Unter der wohlwollenden, sehr geduldigen Anleitung der Kunsthandwerker erschufen sie in mehreren Arbeitsschritten – von der Ideenfindung bis zur abschließenden Ausführung - mit starkem Interesse und großer Akribie formschöne, ganz individuelle Werkstücke. Auch fachfremde Umstände bewirkten nachhaltige Eindrücke. So bestand die Unterkunft aus Zelten auf dem Gelände der Glasmanufaktur. Das Zelten, für einige eine komplett neue Erfahrung, war nicht zuletzt deshalb reizvoll, weil es um diese Jahreszeit dort nicht richtig dunkel wird: Noch genießt man die Abenddämmerung und schon kündigt sich der neue Morgen an – ein immer wieder ganz besonderes Erlebnis. Ein Besuch im wirklich sehenswerten Nordsee-Museum in Hirtshals, eine Tagesfahrt in die Hafenstadt Skagen mit dem Besuch der nördlichsten



Dänische Sonne und viel Kunsthandwerk garantieren beste Laune!

Landspitze Grenen, an der Kattegat und Skagerrak ineinander fließen – man also »mit einem Bein in der Nordsee und mit dem anderen in der Ostsee steht«, eine Angeltour sowie der Besuch einer Sonnenwendfeier am abendlichen Strand von Tversted rundeten die Reise perfekt ab. Allgemeines Fazit der Teilnehmer – wie übrigens auch der Gastgeber: »Gerne wieder!«

Peter Jürgensmeier

Schwarzes Theater war großer Erfolg!



Das Publikum im JugendKulturZentrum Pumpe ließ sich begeistert mitnehmen in die zauberhafte Welt des Schwarzen Theaters. Entführt wurden sie von den überzeugenden Darstellern des Schwarzen Theaters R 28 des UNION-HILFSWERK, das am 10. Juni auf der Schöneberger Bühne gastierte.

Wie die geheimnisvollen Unterwasserwelten mit Fischmädchen Arlies und ihren Freunden und die dramatischen Entwicklungen auf das Publikum aber auch auf die Darsteller wirkten, sagen folgende Stimmen: »Je schwärzer das Licht, desto weißer die Zähne! Erst beim Beifall, als das Licht anging, sahen die Zuschauer, dass unter den Schauspielern auch Personen mit Handicap mitspielten. Die

Emotionen waren überwältigend und für die Schauspieler ein schöner Moment, sie wollten gar nicht mehr von der Bühne gehen.« (Martin Boschmann, Big Smile e. V., Partner des Schwarzlichttheaters R 28).

»Das Theaterspielen macht mir sehr viel Freude, trotz des Stresses bei den Auftritten, und es hat mein Selbstbewusstsein sehr gesteigert. Die Musikeinspielungen von Hanna machen mir großen Spaß, da habe ich öfter am Bildschirm mit geguckt und mitgemischt bei der Musik. Und ich habe noch ganz viele Ideen!« schwärmte Eberhard Loose, Darsteller aus dem Wohnheim Wilmersdorf.

Mehr über die Darstellerin des Fischermädchens Arlies lesen Sie auf Seite 5.

dazu gehören...

Mittendrin...



10 Jahre ModellPark Berlin-Brandenburg

Überraschung zum Jubiläum für den ModellPark Berlin-Brandenburg



Bezirksbürgermeister Oliver Igel, SPD, versprach Unterstützung für den Park

Mit einem Wochenende voller Programm feierte der ModellPark Berlin-Brandenburg vom 23. bis 25. Juni sein 10-jähriges Jubiläum. Mit seinen über 80 Modellen Berliner und Brandenburger Sehenswürdigkeiten verschafft der Park seinen Besuchern täglich einen kulturellen und geografischen Überblick über die Region. Um dies verwirklichen zu können, muss der Betreiber des ModellParks, die Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH, immer wieder eine Vielzahl an neuen und alten Hindernissen überwinden.

Wer den ModellPark Berlin-Brandenburg einmal besuchen möchte, der sollte etwas mehr Zeit einplanen. Der drei Hektar große Park liegt mitten in der malerischen Wuhlheide, doch Hinweisschilder zum Park sucht man dort vergebens. Bisher weigerte sich das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirksamtes von Treptow-Köpenick, die Erlaubnis für das Aufstellen von Schildern zu erteilen. Doch bei der Auftaktveranstaltung zu den Feierlichkeiten anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des ModellPark Berlin-Brandenburg konnte Wolfgang Grasnick, Geschäftsführer der USE gGmbH, endlich verkünden, dass der ModellPark jetzt 17 Hinweisschilder auf dem Gelände der Wuhlheide platzieren darf.

Auch im Bereich der Infrastruktur ist eine mögliche Besserung in Sicht. Derzeit ist der Park nur zu Fuß zu erreichen. PKW und die für den Tourismus relevanten Reisebusse können und dürfen nicht bis zum Park vorfahren. Sowohl der Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick, Oliver Igel, als auch der Geschäftsführer des Tourismusverein Treptow-Köpenick, Mathis Richter, versprechen, den Park in Zukunft im Bereich der Infrastruktur vermehrt zu unterstützen. Beide würdigten die Arbeit des ModellParks und identifizierten diesen als einen der touristischen Höhepunkte des Bezirkes.

Wie wichtig der ModellPark Berlin-Brandenburg für die Region ist, hat Uwe Hauser vom Jobcenter Friedrichshain-Kreuzberg und Mann der ersten Stunde des ModellParks gezeigt. Er warf einen Blick zurück auf die Entstehungsgeschichte des Parks und die fruchtbare Zusammenarbeit des Jobcenters mit der BUS gGmbH, die die Arbeitsfördermaßnahmen für den Park umsetzt.

Und auch bei den Besuchern ist der ModellPark Berlin-Brandenburg beliebt: Zum Jubiläum hatte sich der Park ein buntes Programm für seine Gäste ausgedacht. Auf der Hüpfburg, beim Basteln im Kreativzelt oder bei einer Führung durch die Miniaturlandschaft mit dem Hauptmann von Köpenick wurde ausgiebig das 10-jährige Jubiläum gefeiert.

Kathrin Schneider

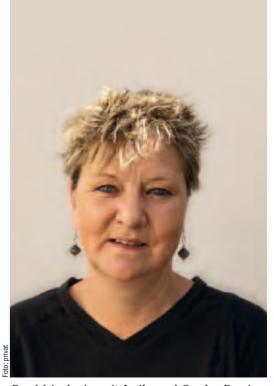
Preisträger beim »Hardcover-Award«



Wurden heimlich eingereicht: Die prämierten Hardcover-Mappen im Upcycling-Stil.

Ritterschlag für die Buchbinder der USE gGmbH

Im Rahmen der diesjährigen BDBI-Jahrestagung (Bund Deutscher Buchbinder e. V.) wurde zum fünften Mal der »Hardcover Award« verliehen. Dieses Jahr erhält der Wettbewerbsbeitrag der Buchbinderei der Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH, entworfen und hergestellt von Regina Görnert de Gutierrez, in der Kategorie »beste Umsetzung eines Festeinbandes in Kleinauflage« den Hardcover-Award in Bronze. Als Beitrag hatte die Buchbinderin zwei hochwertige Hardcover Mappen mit Schreibheft eingereicht, die aus Restepapieren hergestellt wurden. Der Einband besteht aus einem edlen Rohleinen-Cover in Schwarz und Natur. Zusätzlich wurden die Hefte mit einer Tasche für wichtige Notizen und einem Stifthalter für das schnelle Mitschreiben versehen. Eine modische Metallklammer, extra dafür hergestellt beim Metallbau der USE gGmbH, sorgt für den nötigen Zusammenhalt der geschriebenen Werke. Das praktische und handliche Design im Upcycling-Stil überzeugte die Expertenjury. Kathrin Schneider



Buchbinderin mit Leib und Seele: Regina Görnert de Gutierrez bezeichnet sich selbst als »Freestyler« ihres Handwerkes.

Ausgabe 96 · 4. Quartal 2017

Wir für Berlin

WERK

... durch Arbeit

... und doch geschützt

11



Schichtwechsel!

Die Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V. (LAG WfbM) und die Berliner Werkstatträte (BWR) laden zum Perspektivwechsel ein. Am 12. Oktober 2017 bietet der Aktionstag »Schichtwechsel« Berliner Unternehmen die Möglichkeit, sich sozial zu engagieren und die Vorteile inklusiver Arbeit kennenzulernen. Geplant ist ein Arbeitsplatztausch, der die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung fördert.

Aktionstag bietet neue Perspektiven und fördert Achtsamkeit in Unternehmen

Am 12. Oktober 2017 findet der Aktionstag »Schichtwechsel« statt. Er ermöglicht Mitarbeitenden aus Berliner Unternehmen, sich für einen Tag in den Werkstätten einzubringen. Die Beschäftigten der Werkstätten schnuppern zeitgleich in Berufsfelder des allgemeinen Arbeitsmarktes und lernen ein Unternehmen für einen Tag näher kennen. Über das verbindende Thema Arbeit schafft der Aktionstag Raum für neue Perspektiven und Begegnungen. Er erlaubt einen unbefangenen Blick in fremde Arbeitswelten, schärft das Bewusstsein für das Thema Inklusion, fördert die gegenseitige Achtsamkeit und schafft eine positive Teamatmosphäre. Unternehmen, die sich am Tausch beteiligen, können sich - ähnlich wie bei einem »Social Day« engagieren. Sie erfahren dabei, welche Möglichkeiten es gibt, Menschen mit Behinderung zu beschäftigen und welche Potentiale für beide Seiten daraus erwachsen. Die Organisation übernimmt die LAG

Auf der Website www.schichtwechselberlin.de können sich interessierte Unternehmen über den Aktionstag informieren und über ein Formular anmelden. Auf dem Blog der Website vermitteln Beschäftigte in Texten und Bildern einen authentischen Eindruck ihrer beruflichen und persönlichen Situation.

120 Arbeitsbereiche mit rund 10.000 Beschäftigten

Berlin bietet ein außergewöhnlich großes Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigung. In den 17 Werkstätten für behinderte Menschen entstehen in besonderer Atmosphäre einzigartige, handgefertigte Qualitätsprodukte. Sie reichen von bunten Karamellen jeglicher Geschmacksrichtung aus der Bonbonmanufaktur über sorgfältig ausgewählte Kaf-



Mit einer großen Plakataktion wird für den Schichtwechsel geworben

fees und fein komponierte Blends aus der Kaffeerösterei bis hin zu eleganten Designlampen und -möbeln. Privaten, gewerblichen und öffentlichen Kunden bieten die Werkstätten zudem ein breites Spektrum an professionellen Dienstleistungen an. Ob Malerarbeiten, Mediendigitalisierung, Verpackung, gastronomische Angebote oder professionelles Catering – die Beschäftigten realisieren Sonderanfertigungen und individuelle Wünsche ebenso wie die Komplettabwicklung komplexer Aufträge als DIN-EN-ISO zertifizierte Lieferanten der Industrie. Im Rahmen der Eingliederungshilfe finden die Beschäftigten unter den ca. 120 Angeboten eine Arbeit, die ihren Wünschen und Möglichkeiten entspricht und Teilhabe am Arbeitsleben ermöglicht.

Der Anspruch, gegenseitige Rücksichtnahme, individuelle Bedürfnisse und Produktivität zu verbinden, löst sich dabei durchaus ein: Die rund 10.000 Beschäftigten erarbeiten an den 96 Arbeitsorten mit den 17 Werkstätten jährlich einen Gesamtumsatz von mehr als 35 Millionen Euro und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Berliner Wirtschaftsleistung.

BWR und LAG

Die Berliner Werkstatträte (BWR) sind die gewählte Interessenvertretung der Werkstattbeschäftigten in Berlin. Sie sichern den Selbstvertretungsanspruch von rund 10.000 Menschen mit Behinderung.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen in Berlin (LAG WfbM) ist die Interessenvertretung aller 17 Werkstätten, die im Land Berlin tätig sind. Sie versteht sich als Unternehmensverbund der Sozialwirtschaft, der sich für eine humanere Arbeitswelt und individuelle Bildungsangebote einsetzt. Darum steht die LAG WfbM intern und extern in engem Kontakt mit Verwaltung und Politik, Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften sowie Sozial- und Interessenverbänden und vernetzt die verschiedenen Akteure. Besondere Bedeutung kommt

dabei der Zusammenarbeit mit den Werkstatträten zu. Veronika Breuning www.schichtwechsel-berlin.de

Wir gratulieren!

Im 4. Quartal 2017 gehen unsere Glückwünsche an folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:



10 Jahre

Sylvia Laurenz, Wilfried Schmidt Michael Gohlke, Rainer Deiters Rettig Michaela

Ab August auf Da Wanda.de: Die Berliner Bürsten- und Flechtmanufaktur der USE gGmbH



betreuen

Sich wohlfühlen - zu Hause sein



»Theater ist für mich Freiheit!«



Imposante Bilder – imposante Menschen bei der ersten Performance der Papillons

Das Experiment ist geglückt: Mit »Gesichter«, einer bewegenden Performance des Theaterensembles »Die Papillons« aus dem Pflegewohnheim Am Kreuzberg, findet die Projektarbeit mit sehr besonderen Darstellern, Profikünstlern und Ehrenamtlichen einen Abschluss.

Wie spielt man Theater mit Menschen, die sich nicht an das erinnern können, was vor einer Minute geschah, weil sie an Demenz leiden? Wie lassen sie sich mitsamt ihrer Geschichte in die Gegenwart begleiten und sie im Hier und Jetzt halten? Und: Was ist nötig, um hieraus Theater zu entwickeln?

Den Fragen folgte ein Experiment: Die langjährige Theatermacherin und zugleich Betreuungskraft im Pflegewohnheim »Am Kreuzberg«, Christine Vogt, startete zusammen mit der Leitung der Einrichtung einen künstlerisch-kreativen Modellversuch an ihrem Arbeitsplatz. Die bewegenden Ergebnisse zeigt sie zunächst an drei Abenden vor kleinem Publikum.

»...Ich war einmal ein Schnabelstrahler. Er war von Geburt an so geboren und sprach in Vokalen.«

»Ich war einmal die Tochter einer Möchtegernfürstin, die nie etwas gelernt hatte. Sie war respektlos und ungehalten. Am liebsten hätte sie gehabt, dass die Menschen sich vor ihr hinknien und ihr beide Hände küssen!« Mit diesen Antworten auf die Frage, wer die Menschen noch sind, jenseits der Rollen als Bewohner, die ihren Kaffee mit fünf Löffeln Zucker trinken und keinen Mittagsschlaf machen, oder Bingo mögen, aber dafür keine Vorträge, arbeitete Christine Vogt weiter.

»Das Schöne ist, dass die Teilnehmer dabei bleiben. Sie kommen regelmäßig zu den Proben und sie versuchen dabei, aktiv mitzudenken. Im Laufe der Zeit ist so eine Gruppe entstanden. Manche treffen sich auch in der Zwischenzeit und sie scheinen einander zu erkennen. Ein Liebespaar ist entstanden«, meint die Projektleiterin Christine Vogt. Ihr Resümee: »Diese Arbeit ist wirklich ein herausforderndes Experiment mit ungewissem Ausgang. Aber der Weg dort hin war ja eigentlich auch das Ziel. Und diesen Weg wollen wir weiter gehen.«

Gesine Schubert



Der Flyer zum neuen Konzept in der Wohngemeinschaft Almstadtstraße ist da. Das Konzept richtet sich an junge und junggebliebene Menschen mit Pflegebedarf, die in den eigenen vier Wänden selbständig leben wollen.

Wohngemeinschaft Almstadtstraße startet mit neuem Konzept

Für das Wohnangebot in der Almstadtstraße im Bezirk Mitte hat das UNIONHILFSWERK ein neues Pflegekonzept entwickelt: die »Ambulant begleitete Wohngemeinschaft Mitte«. Das Konzept richtet sich an junge und junggebliebene Menschen, die aufgrund körperlicher Fähigkeitseinschränkungen der Pflege und Hilfe bedürfen. Ab August können die Räumlichkeiten von sieben pflegebedürftigen Bewohnern bezogen werden.

In Berlin gibt es viele Wohnangebote für Menschen mit altersbedingten Krankheitsverläufen wie bei demenzieller Beeinträchtigung. Das Angebot in der Almstadtstraße gehörte bis vor kurzem dazu. Alternative Wohnformen für Menschen im jungen Alter, die aufgrund eines Unfalls oder Krankheiten wie Multiple Sklerose der Pflege und Hilfe bedürfen, sind allerdings rar. Das UNIONHILFSWERK, das bei der ambulanten Versorgung das übergeordnete Ziel verfolgt, die individuelle Lebensqualität zu erhalten, hat daher das Angebot in der Almstadtstraße verändert und sich neu an den Bedarf angepasst.

Das neue Konzept zur Begleitung von jungen und junggebliebenen Menschen mit Pflegebedarf sieht eine bedürfnisorientierte Lebens-, Wohn,- und Betreuungsform vor. Die pflegerische Begleitung orientiert sich am gewohnten Alltagsleben und den Bedürfnissen der Mieter; im Fokus steht die Selbstbestimmung. Die gut geschnittene Wohnung, eine überschaubare Gruppengröße, feste Bezugspersonen und eine bedarfsorientierte Betreuung erzeugen ein Sicherheit spendendes Umfeld.

Mit der innovativen Wohnform wird nicht nur dem Wunsch und dem Recht auf ein selbständiges Leben in einer eigenen Häuslichkeit Rechnung getragen. Die Wohngemeinschaft ermöglicht es den künftigen sieben Bewohnern zudem, in ähnlichen Altersstufen und vielleicht mit gleichen Interessen ein gemeinsames Leben zu entdecken.

Eine Versorgung zu Hause durch die Familie soll auch zukünftig so lange wie möglich aufrechterhalten werden. Trotzdem kann irgendwann ein Punkt erreicht sein, an dem eine optimale und für alle Beteiligten zufriedenstellende Pflege nicht mehr gegeben ist, z.B. durch die körperlichen Einschränkungen der älter gewordenen Eltern. In diesem Fall sind Wohngemeinschaften wie in der Almstadtstraße für die pflegebedürftigen jungen Menschen eine wertvolle Alternative.

Willkommen: Pflegefachkräfte aus Albanien

In Deutschland fehlen Pflegefachkräfte.
Die DEKRA vermittelt daher Fachpersonal
aus Albanien an deutsche Anbieter des
Gesundheitswesens und bereitet diese im
Heimatland auf die Fachanerkennungsprüfung
und ihren Einsatz in Deutschland vor. Seit
diesem Frühling unterstützen sieben junge
Menschen im Rahmen eines Pilotprojektes
die ambulante und stationäre Pflege im
UNIONHILFSWERK.

Im Februar 2016 flog eine Delegation aus Pflegedienstleitungen und Fachbereichsleitung in die albanische Hauptstadt Tirana. Dort wurden Bewerbungsgespräche geführt und am Ende sieben Kandidaten ausgewählt. Bevor die Kandidaten in Berlin zum Einsatz kommen konnten, mussten ihre Sprachkenntnisse aber erst das B2-Niveau erreichen sowie Visa- und Fachkenntnisprüfungstermine feststehen.

Auch in Berlin liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Die aufnehmenden Pflegedienste und Pflegewohnheime wurden durch die Ausbildung von Ankommenspaten auf die neuen Mitarbeiter intensiv vorbereitet. Außerdem wurden ehrenamtliche Paten gefunden, damit das Ankommen in Berlin gut begleitet werden konnte.





Majlinda Zenuni (Mitte) ist seit Mai Fachkraft im Pflegewohnheim »Dr. Günter Hesse« in Niederschönhausen

leben

Würdevoll und selbstbestimmt - bis zuletzt



Hospizdienst Palliative Geriatrie auf Exkursion ins Märchenland



Exkursionsteilnehmerinnen im Austausch über Altbekanntes und immer wieder Neues

Ende April trafen sich 37 erwartungsfreudige Sterbebegleiter unseres Hospizdienstes an einem idyllisch gelegenen Tagungsort im Robert-Tillmann-Haus am S-Bahnhof Nikolassee.

Unter Begleitung von Dr. Angelika B. Hirsch, Religionswissenschaftlerin, Atemtherapeutin, Märchenerzählerin und den hauptamtlichen Hospizdienstkoordinatoren beschäftigten wir uns mit Märchen. Frau Dr. Hirsch schaffte es in den drei Tagen des Seminarwochenendes, uns sowohl durch ihr umfangreiches Hintergrundwissen als auch durch ihre wunderbare Erzählkunst »in ihren Bann zu ziehen« und uns für das »Phänomen Märchen« stets aufs Neue zu begeistern. Durch praktische Übungen wurden wir auch mit den Merkmalen bzw. Schwierigkeiten des Märchenerzählens vertraut ge-

Märchen als Inspirationsquelle und Ressource

Durch die Auseinandersetzung mit den unterschiedlich Aspekten und Aussagen der Märchen wurde uns deutlich, dass diese immer auf leichte, spielerische Art und in bildhafter Sprache von großen Krisen und deren Bewältigung erzählen. In Märchen werden die Helden praktisch immer dem Tod oder todesähnlichen Situationen ausgesetzt, ohne diesen Umstand zu dramatisieren. Die Aussage lautet jeweils: »Gelungenes Leben ist nicht ohne Tod zu haben«. Was jedoch gelungenes Leben und guter Umgang mit dem Tod ist, wird durchaus verschieden interpretiert, d.h. es entspricht der jeweiligen Situation.

In Märchen werden auch die Ereignisse des Lebens in sinnvolle Zusammenhänge gestellt und Antworten auf grundsätzliche Fragen nach dem Woher und Wohin des Lebens gegeben. Erzählend schafft der Mensch Inseln der Ordnung in einer unvorstellbar großen und unbegreiflichen Welt.

Märchen als Angebot in der Sterbebegleitung

In unterschiedlichen Motiven zeigen Märchen den Tod als Tor zu einem neuen Leben und helfen, die Angst vorm Sterben zu überwinden. Wenn der personifizierte Tod (Freund, Gefährte, Wegweiser) in Märchen auftritt, erscheint er selten hässlich und abschreckend, sondern wird als schön und göttergleich geschildert. Menschen, die ihm begegnen, sind von ihm fasziniert. In der Begleitung können wir beim Märchenvorlesen in den Menschen Erinnerungen und Emotionen wecken und miteinander ins Gespräch kommen. Märchen können unterhalten und Trost spenden.

Hospizdienst-Teambildung

An diesem Wochenende standen jedoch nicht nur unser geistiges und leibliches Wohl im Vordergrund, sondern auch entspannende Hand- und/oder Rückenberührungserfahrungen, angeboten von Céline Calvet sowie Qi-Gong, geleitet von Sibylle Otto und das gemütliche Beisammensein zum intensiveren Kennenlernen. Wir haben das Wochenende genossen, uns ausgetauscht, Erfahrungen gesammelt, »aufgetankt« und Vielfältiges für unsere ehrenamtliche Tätigkeit mitgenommen.

Vor Seminarbeginn stimmte uns Gisela Reiber jeweils mit ihrem Akkordeon stimmungsvoll auf den Tag ein und hat uns ebenso wie Karin und Claudia mit den von ihnen vorgetragenen Gedanken mit der nötigen Motivation für die bevorstehende Seminarzeit versorgt.

Mit dem am Sonntag gesungenen Lied »Danke...« möchten wir uns als Gruppe sowohl herzlich bei unseren Koordinatoren als auch bei unserer Dozentin für all die in diese Seminarzeit investierte Arbeit und den damit einhergehenden Zeitaufwand bedanken. Barbara Schulz

> Ehrenamtliche Mitarbeiterin im Hospizdienst Palliative Geriatrie vom KPG



Hospizgedanke(n)

Zuhause

Im Zusammenhang mit dem Wunsch, bis zum Lebensende Zuhause bleiben zu können, wurde in wissenschaftlichen Untersuchungen versucht herauszufinden, was sich Menschen unter »Zuhause« vorstellen. Drei Punkte stehen dabei im Vordergrund: 1. Vertraute Menschen um sich zu haben, von denen man sicher sein, kann, dass sie einem wohlgesonnen sind. 2. Eine vertraute Umgebung, in der man sich am besten selbstständig bewegen und zurechtfinden kann. 3. Die Möglichkeit, selbst noch Einfluss auf sein eigenes Leben nehmen zu können, auch auf Alltäglichkeiten. Gute Pflegeeinrichtungen versuchen, bei ihren Bewohnerinnen und Bewohnern diese Bedürfnisse soweit wie möglich zu berücksichtigen.

Daniela Reinhardt-Kraft

Wir präsentieren: Erster Ball der AltersHospizarbeit

Palliative Geriatrie und AltersHospizarbeit bereiten nicht nur freudvolle Arbeit, sondern auch Spaß. Das beweist die immer größer werdende palliativgeriatrische Community vom KPG mit vielen Haupt- und Ehrenamtlichen und zahlreichen Unterstützern.

Anlässlich der Fachtagung Palliative Geriatrie Berlin vom KPG und der am Vorabend stattfindenden Mitgliederversammlung der Fachgesellschaft Palliative Geriatrie präsentieren wir erstmals den »Ball der AltersHospizarbeit«. Im legendären, 1905 erbauten Ballhaus Berlin findet dieser vom KPG veranstaltete Ball statt. Das Haus ist seit den 20ern das Berliner Tanzlokal mit Tradition. Hier ist der einzige Tanzpalast, der in der verlängerten Vergnügungsmeile Friedrichstraße erhalten geblieben ist. Ein wirklich passender Ort für die schöne Lebensfreude von Palliativer Geriatrie und AltersHospizarbeit. Wir spie-



Fulminanter Auftakt für ein bewegtes Wochenende....

len Tanzmusik, die allen Spaß macht, von Evergreens bis zu den aktuellen Hits – bis in die Nacht. Eintänzer sind im Saal. Zwischendurch unterhalten Sie kurzweilige

Acts, z.B. die Sängerin und Entertainerin Luci van Org, die Tanz-Crew AnnimatriXX, die Chansonette Tina Chevall, die Schauspielerin Ursela Monn und die Pfiste-

rin & Band. Die Plätze sind beschränkt, reservieren Sie schon jetzt Ihre Plätze für unschlagbare 29,90 € (incl. Show, Buffet und Willkommenssekt), wir freuen uns auf Sie!

Termin: Freitag, 6. Oktober 2017 von 20 bis 02 Uhr

Ort: Ballhaus Berlin I Chausseestraße 102 in 10115 Berlin-Mitte (U6 Naturkundemuseum)

Eintritt: 29,90 € p.P.

Kleiderordnung: legere Kleidung

Anmeldung: Telefon: 42265838 und Mail: buergertag@unionhilfswerk.de sowie www.palliative-geriatrie.de/spenden-helfen/ ball-der-altershospizarbeit



entdecken

Unterwegs in Brandenburg und Berlin



UNIONHILFSWERK-Kalender 2018 mit besonderen Ausflugszielen

Auf Entdeckungstour durch Berlin

Berlin ist immer eine Reise wert und es lohnt sich auch für die Einheimischen in Berlin zu bleiben. Denn die deutsche Hauptstadt mit ihren 12 Bezirken, 96 Ortsteilen und unzähligen Kiezen ist so vielfältig wie die 3,5 Millionen Menschen, die hier leben. In einer Stadt, die frei nach Karl Scheffler immerfort wird und niemals ist, gibt es zudem immer wieder Interessantes zu entdecken. Kommen Sie also mit auf Entdeckungstour. Wir stellen Ihnen einige Ausflugsziele jenseits von Brandenburger Tor und Gedächtniskirche vor.



Zimmermeister Brunzel baute 1896 in der Hoffnung auf eine Vermögensanlage ein Mietshaus in der Dunckerstraße 77 in Prenzlauer Berg im Bezirk Pankow. Dieses Haus existiert immer noch. In der 1. Etage befindet sich heute ein Museum. Es beherbergt eine mit authentischen Details liebevoll hergerichtete Wohnung aus dieser Zeit und zeigt eindrucksvoll, wie »Schöner Wohnen« um 1900 aussah. So war beispielsweise die Küche der Lebensmittelpunkt. Das Wohnzimmer dagegen war zwar komfortabel möbliert und mit einem Kachelofen ausgestattet, wurde

aber nur betreten, um Besuch zu empfan-

Prenzlauer Berg Museum, Dunckerstraße 77, 10437 Berlin, Vorderhaus, 1. Etage rechts

Öffnungszeiten

11 bis 16:30 Uhr, außer Mittwoch oder nach telefonischer Vereinbarung

Kontakt

Tel. 030/4452321

www.ausstellung-dunckerstrasse.de



Die Greenwichpromenade am Tegeler See im Bezirk Reinickendorf ist vor allem an schönen Tagen ein ideales Ausflugsziel. Zahlreiche Reedereien bieten Rundfahrten sowie Fahrten nach Oranienburg oder Potsdam, in die Berliner Innenstadt oder zum Wannsee an. Die Stern und Kreis Schiffahrt GmbH ist die größte und älteste Reederei Berlins. Insgesamt 30 Ausflugstouren begeistern jährlich über 1 Million Fahrgäste. Die Greenwichpromenade, die 1966 aufgrund der Städtepartnerschaft mit dem Londoner Bezirk Greenwich zu ihrem Namen kam, lädt zudem zu Spaziergängen und Wanderungen, zum Tretbootfahren und Minigolfspielen oder zum Verweilen in einem Restaurant ein.

Adresse

Borsigdamm 13507 Berlin

Orte freuen. Die Ausflugsziele sind übrigens Lieb-

An der Mündung der Dahme in die

Hohenzollern aus dem 17. Jahrhundert. Es

ist das einzige original erhaltene Barock-

schloss Berlins. Das Schloss Köpenick be-

herbergt das Berliner Kunstgewerbemuse-

um (Ost), ist »Museum für Raumkunst« der

Staatlichen Museen zu Berlin mit wertvol-

len Exponaten aus Renaissance, Barock

und Rokoko und bietet Veranstaltungen

und Führungen an. Für das leibliche Wohl

sorgt das schöne Schlosscafé. Von der Ter-

rasse hat man zudem einen herrlichen

gestartet, uns ihre Tipps mitzuteilen. Von den vielen eingegangenen Ideen werden nun zwölf mit einer persönlichen Botschaft unseren neuen



Landleben in der Großstadt, Tiere zum Anfassen, Bauen wie in früheren Zeiten und Kochen am offenen Feuer - das und noch viel mehr bietet der Kinderbauernhof Pinke-Panke im Bezirk Pankow. Der Kinderbauernhof existiert seit Mai 1991. Er steht seitdem allen interessierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als ein Stück naturnaher Lebensraum in der Großstadt offen. Der Kinderbauernhof Pinke-Panke ist ein Ort des Abenteuers, der Begegnung, des Spiels und gemeinsamer Projekte. Für große Begeisterung sorgt beispielsweise das Projekt »Aktivspielplatz-Zirkus«.

Adresse

Am Bürgerpark 15-18 Berlin-Pankow | am S-Bahn Wollankstraße

Kontakt

www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

Öffnungszeiten

01. April bis 31. Oktober | Montag: Ruhetag Dienstag - Freitag: 12 bis 18:30 Uhr Wochenende und Ferien: 10 bis 18.30 Uhr

01. November bis 31. März | Montag: Ruhetag Dienstag - Freitag: 12 bis 17:30 Uhr Wochenende und Ferien: 10 bis 17:30 Uhr



Adresse

Schloss Köpenick Schloßinsel 1 12557 Berlin Tel. (030) 65 66 17 49

Öffnungszeiten

Okt. - März: Do - So jeweils 11 bis 17 Uhr Apr. - Sept: Di - So jeweils 11 bis 18 Uhr

Eintrittspreise

6,00 Euro; ermäßigt 3,00 Euro

Führungen/Besucherdienste

besucherdienste@smb.spk-berlin.de Hotline: 030 / 266 42 42 42

Im neuen Kalender für das Jahr 2018 werden Sie das eine oder andere Ausflugsziel wiederentdecken und Sie können sich auf weitere besondere

lingsorte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des UNIONHILFSWERK. Wir haben einen Aufruf

Blick auf Park und Wasser.

Kalender, den es in zwei Formaten geben wird, schmücken. Die Ausflugsziele wunderschön in Szene gesetzt hat Patricia Kalisch.

5 Ausgabe 96 · 4. Quartal 2017 Wir für Berlin

unterhalten

Dies & das



Marken & Münzen

Laufmaschine, Mikrowelten, Leuchttürme, Tierfilmer



Am 13. Juli erschienen drei Ausgaben mit insgesamt vier Wertzeichen. Dem Thema »200 Jahre Fahrrad – 1817 Karl Drais« ist eine Marke zu 70 Cent gewidmet, auf dem die hölzerne Laufmaschine des Erfinders und Oberforstrats Karl Freiherr von Drais (1785-1851) vorgestellt wird, die als »Ur-Fahrrad« gilt. An das 150-jährige Bestehen des Norddeutschen Bundes, der 22 nördlich der Mainlinie liegende deutsche Mittel- und Kleinstaaten sowie die Freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck umfasste, erinnert ein 320-Cent-Wert mit dem Siegel, das die Wappen der Mitgliedsstaaten wiedergibt. Die Serie »Mikrowelten« findet ihre Fortsetzung in zwei Werten zu 70 bzw. 85 Cent, die zum einen ein menschliches Haar in 250-facher Vergrößerung und zum anderen das 40-fach vergrößerte Vitamin C zeigen.



Am 8. Juni hatten drei weitere Emissionen Ersttag. Die Dauerserie »Blumen« wurde mit zwei Werten fortgesetzt, die zum einen den Winterling (Eranthis hyemalis) zu 10 Cent und zum anderen das Atlantische Hasenglöckchen (Hyacinthoides non-scripta) zu 20 Cent zeigen.

Die Serie »Leuchttürme« wird durch zwei Werte zu 45 bzw. 70 Cent ergänzt, die das 1895 fertiggestellte Leuchtfeuer im Stadtteil Kiel-Holtenau bzw. den Leuchtturm Bremerhaven Unterfeuer wiedergeben. An den 100. Geburtstag des Tierfilmers und Naturschützers Heinz Sielmann (1917-2006) erinnert eine 45-Cent-Marke, die ihn als Kameramann beim Beobachten eines Vogels zeigt.

Am 27. April erschien als erste Münze einer fünfteiligen Serie »Klimazonen der Erde« mit der Bezeichnung »Tropische Zone« eine 5-Euro-Münze mit einem roten Polymerring. Die Auflage beträgt 2,3 Mio. Stück. Der Entwurf zeigt einen tropischen Regenwald mit einem Papagei aus der Vogelperspektive.



Erstmals gelangt auch eine Benefiz-Münze »50 Jahre Deutsche Sporthilfe« für 22 EUR zur Ausgabe. Der Wert setzt sich aus dem staatlich garantierten Geldwert zu 20 EUR plus einem Wohltätigkeitsanteil in Höhe von 2 EUR zusammen, der in voller Höhe der Deutschen Sporthilfe zugutekommt. Der Wohltätigkeitsring aus Messing trägt die Inschrift: Förderung · Leistung · Fairplay · Miteinander. Im Innenteil sind Läufer kreisförmig angeordnet.

Am 24. Mai gab es schließlich die 50-EUR-Goldmünze »Lutherrose« (999/1000, Auflage 150.000, Stgl.). In Erinnerung an das Jubiläum »500 Jahre Reformation« ist auf der Münzrückseite die aus einer Rosenblüte, einem Herz mit einem Kreuz und von einem Kreis umschlossene »Lutherrose« zu sehen.

Annue Santa Santa

Schwedenrätsel





Buchkritik

Zweimal Glauben





»Man darf nicht alles glauben« – eine Weisheit, die in unserer Zeit, die von Technik beherrscht wird, mehr als berechtigt ist. »Man darf nicht alles glauben«, ein Satz, der schon in der Lutherzeit galt und vom Reformator selbst hätte stammen können. Denn Luthers kritischer Geist, nicht sein Unglauben, wie seine Feinde ihm unterstellten, haben das Denken und Fühlen der Welt bis heute verändert.

Die Stadt Wittenberg ist für die evangelischen Christen in der ganzen Welt in diesem Jahr Nabel der Welt – und nicht nur für sie. Wen wundert es also, wenn »Wir für Berlin«, Menschen und Christentum verpflichtet, auch auf dem Büchermarkt unserer Tage auf Spurensuche geht.

Bei einem Freund und Förderer des UNIONHILFSWERK werden wir fündig. Seine verbale Ausdruckskraft, aber auch seine spürbare Überzeugung haben uns wieder ein Buch beschert, das nachdenkliche Momente beim Leser auslöst. Der Autor, einer der bekanntesten deutschen Theologen, hat in seiner Zeit als Bischof der berlin-brandenburgischen Kirche und als Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands die offene Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft nie ausgespart. So nimmt es nicht Wunder, dass Wolfgang Hubers Buch zum Lutherjahr ebenso schlicht wie herausfordernd titelt »Glaubensfragen«. Fragen, auf die selbst sattelfeste Christen Mühe haben zu antworten. Zentrale Fragen des Christentums suchen eben auch oder gerade im Lutherjahr eine Antwort. Wer Wolfgang Hubers Buch liest, spürt schnell, wie wir an die Grenzen unserer Kenntnis kommen, wenn Begriffe wie Sünde, Auferstehung, Schöpfung und Heiliger Geist unserer ganz persönlichen Antwort bedürfen. Allein der Himmel, einst Wohnstatt des »Lieben Gottes«, ist voller Satelliten und Menschen leben in diesen »himmlischen Regionen«. Oder: Unsere Vorfahren fürchteten den Tod weniger, weil sie das »ewige Leben« erwarteten, fest daran glaubten. Und wir?

Danke Wolfgang Huber, für dieses Gott und die Menschen unserer Zeit verbindende Buch.

Wolfgang Huber Glaubensfragen: Eine evangelische Orientierung C.H. Beck, 332 Seiten, Paperback ISBN 978-3-406-70076-7 Preis: 16,95 € Und noch einmal Stichwort Glauben – »Lust auf Glauben« nennt Stefan Schlager sein Buch und meint zu wissen, eine Antwort auf diese leicht provozierende Feststellung zu finden. Sein Vorschlag: Glauben ist eine Dimension im Leben des Menschen, die von ihm selbst entdeckt werden will. Der österreichische Theologe führt uns in 36 Beispielen an die Antwort auf seine Feststellung »Lust auf Glauben« heran. Sein Vorschlag: den alten Glauben in den Stufen des Kirchenjahres wieder neu entdecken.

Stefan Schlager Lust auf Glauben Topos plus, 159 Seiten ISBN: 978-3-8367-1073-2 Preis: 9,95 €

»Berlin – einfach erklärt«



Bücher zu Stadtführungen in Berlin gibt es viele. Aber vor kurzem ist ein ganz besonderes Werk erschienen: »BERLIN -IN LEICHTER SPRACHE«. Es richtet sich an Menschen mit Lernbehinderungen und geistigen Einschränkungen. Mit einfachen Worten und vielen Fotos erzählt das Buch auf 59 Seiten Geschichten über die Stadt, die Bewohner und ihren Eigenarten. Co-Autorin Rita Hübenthal-Montero ist zertifizierte Stadtführerin. Außerdem arbeitet sie beim UNION-HILFSWERK mit geistig behinderten Menschen. »BERLIN - IN LEICHTER SPRACHE«, das vom UNIONHILFS-WERK unterstützt wird, ist ganz einfach unter info@berlin-inleichtersprache.de oder im Buchhandel erhältlich.

Rita Hübenthal-Montero & Annette Bäßler Berlin in leichter Sprache, 59 Seiten ISBN 1275417 Preis: 15€



Schnappschüsse

Menschlich gesehen



Summertime im UNIONHILFSWERK...!

Der Frühsommer brachte für das UNIONHILFSWERK gleich drei wunderschöne stimmungsvolle Anlässe, die eindrückliche bunte Spuren hinterließen....

Neben den beiden längst zur Tradition gewordenen Festen, dem Jahresempfang der USE und dem Mitarbeitersommerfest des UNIONHILFSWERK, fand auf Einladung des Stiftungsrats der Stiftung Unionhilfswerk Berlin ein Empfang anlässlich des 30-jährigen Betriebsjubiläums von Norbert Prochnow, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Unionhilfswerk Berlin statt. Geladen waren langjährige Wegbegleiter, Kollegen und Mitarbeiter, die sich gemeinsam der vielen schönen und gemeinsamen Momente entsannen. Zu ihnen zählten neben Dirk Gerstle und Dr. Thomas Georgi auch Matthias Rosemann (Träger gGmbH) und Volker Schröter (Ginko gGmbH). Letztere als langjährige Partner im Psychiatriebereich mit einer humorigen Überraschung für den Jubilar....



Norbert Prochnow nie um sich sondern stets um die Menschen, für die er Verantwortung trägt, die Mitarbeitenden und die Anvertrauten. Er ist ein Mann mit einer Haltung und einer tiefen inneren Verbundenheit zu dem was er tut.«

Dirk Gerstle, Staatssekretär a.D.

Seyed gegrüßt, Ihr edlen Leute....



Deutschen Nationalbibliothek geführt. • ISSN 1868-0259 • Redaktionsschluss für die August-Ausgabe ist der 16. Oktober 2017

Sommerfestes führte mit einfallsreiche Kostümen, Ritterspielen und Feuerzauber ins Mittelalter. Der Ort des Geschehens in der Köpenicker Freiheit 15 verwandelte sich für die rund 600 Gäste zu einer fröhlich - sommerlichen Zeitreise in die Vergangenheit. Heiße Rythmen holten die Gäste wieder zurück in die Gegenwart.



Sommer, Sonne, maritime Atmosphäre....



Stimmungsvolle Momente bot das musikalische Rahmenprogramm

Bei sommerlichen Temperaturen feierte die USE gGmbH ihren Jahresempfang am 31. Mai im pier36eins. Gekommen waren über 750 Gäste - Kunden, Partner, Freunde und Förderer aus Politik, Wirtschaft und freier Trägerschaft, um sich über das breite Leistungsspektrum des Sozialunternehmens zu informieren und miteinander ins Gespräch zu kommen.

In Ihren Grußwörtern würdigten der

Staatssekretär für Arbeit und Soziales Alexander Fischer und der Präsident des Landesamtes für Gesundheit und Soziales Berlin, Franz Allert die gute, langjährige Zusammenarbeit. Auch der Vorstandssprecher des Zentralkonsum e.G., Martin Bergner, wertete das Engagement der USE als besonders und stellte die unterschiedlichen Facetten der erfolgreichen Zusammenarbeit dar.

